

auf. Nr. 12 neben... caos... erfter... 2... 10... 16... Karl... 45... Bercent... 53-80

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig... 10 fl. — fr.
Halbjährig... 5 — "
Dierteljährig... 2 — 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Subscriben
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
jerner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker Nachf. (Max Augendorf & Emerich Lessner), H. Sobalek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mählabad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 183. Hermannstadt, Mittwoch den 11. August 1897. 113. Jahrgang.

Die Nachgiebigkeit des Sultans in russischer Beleuchtung.

Petersburg, Anfangs August.
Die Nachgiebigkeit des Sultans in der griechisch-türkischen Friedensfrage wird in diplomatischen Kreisen auf die Gelbnoth der Pforte zurückgeführt. Derselbe sei so weit gestiegen, daß eine Revolution der Beamten...

Die Pforte rechnet demnach gegenwärtig mit der halbigen Räumung Thessaliens, welche von den türkischen Politikern noch vor kurzer Zeit als ein „pium desiderium“ der Großmächte betrachtet wurde, und trifft alle Vorbereitungen, um das thessalische Occupationstheater mit diesem Schritt auszulöschen. Demselben sind die besten Garnisonen in Europa verprochen...

In der kritischen Frage scheint der Sultan keine hinterlistige Politik treiben zu wollen, sondern von dem aufrichtigen Wunsche befeuert zu sein, diese leidige Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Er habe deshalb auch Djemab Pascha nach Kreta geschickt. Die Pforte sei zu der Einsicht gekommen, daß es den Admiralen nicht gelingen werde, die aufgeregten mohamedanischen Bevölkerungselemente der Insel zu beruhigen; die Mitwirkung Djemab Paschas sei deshalb erforderlich, um auch diesen Elementen die Ueberzeugung zu verschaffen, daß bei der Kreta zu gewöhnlichen Autonomie ihre Interessensgebührende Berücksichtigung erhalten. Auf die Haltung der ausländischen Presse legt die Pforte jetzt noch mehr Gewicht, als früher. Die ausländischen Missionen sind angewiesen, eine energische Thätigkeit zu entfalten, um „unparteiische“ Mittheilungen über die Lage in der Türkei in die Presse zu lancieren. Ein besonderes Gewicht wird der englischen Presse beigemessen. Es geht sogar das schwer zu controlirende Gerücht, daß Versuche gemacht werden, eine große Londoner Zeitung für die Vertretung der türkischen Interessen zu gewinnen.

Neue Bismarck-Briefe. *)

Beigte der von Potsdam aus an den Vater gerichtete Brief den ungemein strebsamen Regierungsreferendar v. Bismarck, dem vor Allem der „Hilffior“ im Magen liegt, so ist der folgende, von Reinsfeld aus an seine Schwester geschriebene, in einem ganz anderen Tone gehalten. Er ist vom 14. April 1847, also aus der Zeit der Bismarck'schen Reichshauptmannschaftsbahn.

„Eben erhalte ich Deinen Brief vom 10. und bin recht innig erfreut gewesen, daß Du wieder ein ganz geläufiges Händchen schreibst und Deinen Feldzug in das Reich des Hauses vollständig und glücklich ausgeführt hast. Die Würde eines Rathen fühle ich mich sehr geehrt, anzunehmen: Du mußt mir aber unter obwaltenden ungewöhnlichen Umständen gestatten, mich, wie der König beim siebenten Sohn, vertreten zu lassen, wenn es geht, durch einen der Prinzen meines Hauses, den Landrath Majack aus Naugard; ist der schon außerdem in Function, so bitte ich D., mir eines Anderen plenipo zu stellen. Ich muß zum letzten April, der Reichshau wegen am 4. Mai, hier sein, und wenn ich jetzt zum 17. nach Berlin käme, so würde ich wohl für die kurze Zeit, die ich dann noch übrig habe, nicht nochmals herkommen. Auf so lange Zeit will mir aber Jeanette nicht Uelauß geben, da ohnehin ihr Vater jetzt nicht hier und ihre Mutter krank ist; dabei das hypochondrische Wetter von der Welt, das keine anderen Vergnügungen bietet, als Schlittenfahren und Schlittschuhlaufen, eine Abwechslung, deren ich mich um Mitte April nicht recht zu freuen im Stande bin. Solche Schneegestöber, wie hier alle Tage sind, gibt es bei uns im December nicht, und die westpreussischen Berge, die man in der Ferne sieht, präsentiren sich wie lauter Chamounix und Montblanc. Unter diesen Umständen würdest Du Décar, wenn Du noch Braut wärest, auch nicht entlassen haben; verzeih' daher mir und dem Gegenstande meiner Zärtlichkeit, wenn ich statt meiner Person nur meine feierlichsten Versprechungen schicke, allen Pflichten eines rechtschaffenen Rathen in Bezug auf die Erbin Deiner inneren und äußeren Schönheit getreulich nachzukommen.“

Der Zustand von Frau v. Puttkamer ist in der That beunruhigend. Sie ist entschieden wasserfüchtig und bekommt oft bei anseinendem Wohlsein die fabelhaftesten Zufälle unvorhergesehen; sprich mit Herrn v. P., der Dich doch wohl, wenn er auch aus den Merremelsburger Wäldern stammt, besuchen wird, nicht davon: er könnte glauben, daß es schlimmer ist, als bei seiner Abreise, was nicht der Fall ist. Er scheint sich aber über den Zustand seiner Frau nicht klar zu sein.

Die Einsamkeit ist hier immer groß, bei dem jetzigen Zustand der Wege total, und das ist mir lieb. Was meine Person anbelangt, so befände ich mich körperlich ziemlich wohl, bis auf einen leichten Kopfschmerz, den Schwiegermutter dadurch unterhält, daß sie mir zu allen Tageszeiten mit gewaltthamer Freundlichkeit starken Rheinwein einflößt in der aufrichtigen Ueberzeugung, daß ich mit gegohrenen Getränken gelüftet und groß gezogen sei und ein Quart oder zwei zu meinem täglichen Unterhalte bedürfte. Im Uebrigen befände ich mich in einem Zustand behaglicher Zufriedenheit, wie ich ihn seit vielen Jahren auf die Dauer nicht gekannt hätte, und sehe mich bei der Sorglosigkeit eines Studenten in den Tag hinein, ärgere mich auch sehr über alle kümmerlichen Nachrichten, die ich gelegentlich von Kniephof erhalte. Deine Schwägerin grüßt sehr, wie sie sagt, und ich bitte D. und Bernhard ein Gleiches zu thun.“

Da nun aller guten Dinge drei sind, so möge noch ein dritter Brief, an seinen Bruder gerichtet, hier Platz finden. Ort: Frankfurt am Main, Zeit: 22. September 1851. Otto v. Bismarck Schönbahnen ist inzwischen vom Reichshauptmann zum preussischen Bundestagsgeandten aufgerückt. Der Brief lautet:
„Unsere Correspondenz ist kein Maßstab für unsere brüderlichen Gefühle: das ist von jeher so gewesen und bei mir jetzt noch mehr der Fall,“

*) Siehe unser Blatt Nr. 181 vom 8. d.

weil ich mich zugleich wundere und bewundere, daß ich es nach mehr als zwölfjähriger Faulheit möglich mache, so arbeitsam zu sein, wie ich es jetzt bin. Von sieben Uhr früh bis zum Diner um fünf Uhr habe ich selten eine unabhängige Minute, wenn ich nicht wie heute meine Thür fest schließen und weber für Geschäfte, noch für Besuche zu Hause bin. Meine häusliche Einrichtung und eine lebhafteste Ministerial-Correspondenz über das Untertagswesen erhöhen augenblicklich noch die Anforderungen an meine Thätigkeit, so daß ich manchmal denke wie Goldschmidt's Junge und Lust habe, in die Wälder zu laufen. Du bist wohl so gut und händigt Johanna die Entlage aus. Sie kommt, wenn sie ihren Plan nicht ändert, morgen nach Zimmerhausen und am Donnerstag zu Dir. Verzögert sich das Eintreffen, und dieser Brief ist eher in Kütz, als sie, so sei so gut und schicke ihr den Brief nach Zimmerhausen entgegen, damit sie mir gleich darauf antworten kann.

Ich freue mich sehr, endlich einmal wieder eine Häuslichkeit vor mir zu sehen, wenn auch von der Art, wie sie weder meinem, noch Johanna's Geschmack zulag. Wer hätte vor einem Jahre, ja vor einem halben, auch nur daran gedacht, daß ich für fünftausend Gulden zur Miete heute wohnen und mir einen französischen Koch halten würde, um Dinere an Königs Geburtstag zu geben. Ich finde mich in Alles, aber meiner armen Planne wird es nie gefallen, und sie wird sich schwer an die kalten und spigen Verührungen mit dieser Art von Welt gewöhnen. Ich selbst leide oft an maßlosem Heimweh, wenn ich nach vollbrachter Schreiberei einlaß im Walde umherreite und mich an die harmlose Sänlichkeit früherer Grillenz erinnere.“

Damals war Herr v. Bismarck in seiner politischen Mauerung begriffen. Er ärgerte sich über die „Vortheilhaftigkeit der „Kritik“, über die „Ungehörigkeit“ einzelner politischer Gegner und — über „die Confusion hochgehaltener Personen“, so daß er sich schließlich, wie es in einem anderen Briefe vom 25. Juli 1852 heißt, mit dem „weisen Spruch“ tröstet, „den Göttern v. Verlichungen dem kaiserlichen Commissar aus dem Fenster zu rufen, und der sich in gewöhnlichen Ausgaben von Goethe nur durch Punkte angedeutet findet.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. August.
Aus Budapest schreibt uns unser dortiger Correspondent: Unsere Legislative dürfte sich beim Erscheinen dieser Zeilen bis Mitte September vertagt haben, wobei wir es umso gerechtfertigter ansehen, daß die Herbstsession um 2 Wochen früher, als sonst in Aussicht genommen wird, indem die diesmal in Wien im November zusammentretenden Delegationsversammlungen immerhin etwas hemmend auf das Berathungstempo unserer Reichstages einwirken werden. Selbstverständlich ist für den Moment von Obstructionscalamität nirgend die Rede, allein auch hier ist das Sprichwort am Platze: „Aufgehoben ist nicht aufgehoben.“ Und was sich durch Einführung der Cloture die meisten europäischen Staaten im Interesse allseitigen Fortschrittes gefallen ließen, das können wir um keinen Preis oppositionellem Terrorismus gegenüber für lange aus den Augen verlieren. Was hätte auch in der That nicht Alles am Gebiete wirtschaftlicher und Verwaltungsreformen erzielt werden können, würde nicht die Opposition bis in's Unerlöbliche Obstructionsmarie durchgeleitet haben? Einer gleichen Eventualität darf sich ohne Gefährdung des Parlamentarismus unter Vaterland nie wieder aussetzen. — Was nun die weiteren legislatorischen Aufgaben betrifft, so müssen mit den volkswirtschaftlichen die Verwaltungsreformen Hand in Hand gehen, wobei nicht zu verkennen ist, daß sich darunter Dringlichkeitsvorlagen befinden, welche zusehends im Interesse ungeschickter Entwerber noch im künftigen Frühjahr Gesetzeskraft erhalten müssen; wenn dem Agrarsozialismus das revolutionäre Handwerk gelegt wird, dann ist hiedurch gleichzeitig nach jeder Richtung hin dem rothrepublikanischen Communismus die Spitze umso eher abgebrochen. Je entschiedener fremden Wählereien geleglich entgegen-

Feuilleton.

Frauenrecht.

Roman von D. Elster. (26. Fortsetzung.)

„Also eine menschliche Seele treffe ich doch daheim,“ sprach der Graf mit seinem vornehmen, gewinnenden Lächeln, indem er Lia's zitternde Hand an seine Lippen führte. „Ja, aber was ist Dir, Cousinchen?“ fragte er dann, als er das Wehen ihrer kleinen Hand bemerkte.
„Nichts, Vetter Kurt!“ entgegnete sie befangen, während ihre Wangen von zarter Röthe überhaucht wurden. „Wißt Du nicht Herrn v. Auer begrüssen?“
Der Grafen Auge flog scharf beobachtend zu dem Bruder Rätzens hinüber. Er verbeugte sich höflich. Ein leichtes Lächeln hußte über seine Lippen.
„Weißt Du, Cousinchen,“ fuhr er dann fort, „ich will Deiner Mama entgegengehen, ich habe nicht lange Zeit und möchte mit Deiner Mama und Eva noch eine rein gesellige Angelegenheit besprechen. Ich treffe Deine Mama auf der Leipzigerstraße.“
„Aber, Kurt, Du kannst doch Mama hier erwarten!“
„Nein, nein,“ erwiderte er mit raschem Seitenblick auf Henning von Auer. „Du brauchst meine Gesellschaft ja nicht — lebe wohl, Cousinchen! Auf Wiedersehen später!“
Er küßte ihr nochmals die Hand und entfernte sich rasch. Ihr Erwidern, das Ritzern ihrer Hand, ihre Befangenheit waren für ihn Beweise, daß er als Stiefknecht eingedrungen war. Er war großmüthig genug, um seinen unbeabsichtigten Fehler sofort wieder gut zu machen. Seit dem Tage, da er vergeblich um die Liebe Rätze's geworden, war er ein Anderer geworden, nachsichtig und milde in seinem Urtheil nad zur Hilfe bereit, wenn er ein liebendes Herz in Schmerz und Kummer sich winden sah.

„Ach, wenn er doch in dem Herzen Lia's zu lesen verstanden hätte! Lia wollte ihm nachsehen, ihn zurückhalten, Schutz bei ihm suchen gegen die Leidenschaftlichkeit Henning's, aber sie wagte es nicht, die Fußstöße und in hilfloser Befangenheit blickte sie dem sich rasch Entfernenden nach, die schlief herabhängenden Hände wie zum Gebet saltend.
Henning trat nahe an sie heran. In seinem Herzen tobte der Sturm der Leidenschaft, der Eiferucht. Sein Auge hatte recht gesehen, sein liebendes Herz die Anzeichen, das Erzählen ihrer Wangen, die bittenden Blicke ihrer Augen, ihr Wehen und das Zittern ihrer Stimme richtig gedeutet.
„Lia,“ küßte er mit heiserer Stimme, „jetzt weiß ich, weshalb Sie mich nicht lieben! — Freilich, gegen ihn, den hochstehenden Cavalier bin ich ein Nichts, ein elendes, erbärmliches Nichts — aber,“ lachte er ingrinnig auf, „es ist nur gut, daß nicht alle Frauen so denken, wie Sie, Lia, daß es noch Frauen gibt, welche selbst den vornehmen Cavalier stolz zurückweisen.“
„Um des Himmels Willen, Henning, was wollen Sie mit Ihren wirren Worten sagen?“
„Ich habe erkannt,“ fuhr der junge Mann in heftiger Erregung fort, „daß Sie jenen Mann lieben, den reichen, glänzenden Grafen, den hochstehenden Officier, Kammerherrn des Kaisers — ja, ihn lieben Sie — ihn, während Sie mich verachten —“
„Ich verbiete Ihnen, so zu mir zu sprechen,“ rief Lia in plötzlich erwachendem Stolz.
Er sank in sich zusammen. „Verzeihen Sie mir, Lia. Aber das Eine müssen Sie doch wissen, vielleicht daß es zu Ihrem Heile gerichtet! Ihre Liebe zu dem Grafen ist eine vergebliche — Graf Finkenstein liebt Sie nicht und, wenn er Sie jemals zum Weibe begehren sollte, dann hüten Sie sich — er liebt Sie nicht, Lia, weil er eine Andere liebt.“
„Eine Andere?“
„Ja, und wissen Sie, wer diese Andere ist? — Meine Schwester — Rätze —“

„Rätze?“ Wie der Luftstrei eines zu Tode getroffenen edlen Wildes klang es von ihren Lippen. Dann verhüllte sie ihr Antlitz mit den Händen und stand regungslos da.
Er aber fuhr mittelstlos fort:
„Er liebt Rätze, heute habe ich es erfahren, als ich auf einen Brief meiner Mutter hin nach der Villa Röhler eilte. Vor einiger Zeit schon, am Tage nach dem Verlobungsfeste Freb's und der Comtesse Bea ist der Graf zu meiner Schwester gekommen und hat um ihre Hand angehalten.“
Lia ließ die Hände von ihrem Antlitz niederfallen. Ihre Wangen waren todtbleich, ihre Lippen bebten, aber mit mildem Ernst blickte sie Henning an und sprach mit fester, ruhiger Stimme: „Ich freue mich über das Glück Rätzens. Sie wird glücklich an des Grafen Seite werden.“
Henning lachte spöttlich auf.
„Rätze ist anderer Ansicht, wie Sie, wie wir Alle. Sie hat den Grafen abgewiesen.“
„Sie hat nicht eingewilligt? Unmöglich!“
„Doch es ist möglich! Sie sehen, daß auch die Armut ihren Stolz befehlt. Meine Mutter, die Tanten sind natürlich außer sich. Auch ich zürnte Rätze, jetzt aber sehe ich, daß sie recht gethan hat, ein Glück verächtlich von sich zu weisen, das ihr gleichsam als Almosen hingeworfen werden sollte.“
„Sie sind ungerecht, Henning!“
„Ungerecht? Ungerecht ist die Welt, die ihre Glücksgaben so ungleich vertheilt. — Jetzt wissen Sie, Lia, was Sie von Ihrem Grafen zu halten haben — leben Sie wohl!“
„Noch Eins! Ist Rätze noch bei Ihrer Tante?“
„Ja, aber nicht mehr als Studentin der Jagdschule, sondern als angehende Künstlerin. Sie besucht die Vater-Akademie und arbeitet in dem Atelier des Professors Melos. Möge sie glücklich werden mit ihren Plänen von Freiheit, Gleichheit, Unabhängigkeit — ah!“ leuzte er tief auf, „mich widert dies ganze Leben an! Ich möchte nichts mehr von der“

bis 8 Uhr Abends andauerte, um welche Zeit der Rückmarsch zur Stadt mit Musik angetreten wurde. — An Liebesgaben liefen ein von den Herren: Georg Székely 3 fl., Ludwig Boga 1 fl. 50 kr., Josef Ribony, Alexander Laczi und Johann Slavathy je 1 fl.; zusammen 7 fl. 50 kr. Diese dankenswerthen Spenden haben es ermöglicht, daß der Verein bei diesem Waldfeste einen Reingewinn von 25 fl. der Cassa zu führen konnte.

Den selten schönen Sonntag benützten auch sehr viele, dem Verein fernstehende Familien zu einem Ausfluge. Bis tief in den Wald hinein waren Lagerplätze, an denen Trostfind herrschte, aufgeschlagen.

(Abgewiesener Recurs.) Wir haben seinerzeit mitgetheilt, daß die Einrufer der Konferenz römänischer Wähler nach Hermannstadt behufs Stellungnahme zu den vorjährigen Reichstagswahlen wegen Ueberschreitung der einschlägigen Ministerial-Verordnung vom Jahre 1894 von der hiesigen Stadthauptmannschaft zu mehrfacher Hast und Geldstrafe verurtheilt wurden und daß der Biegeplan des Hermannstädter Comitats, unter Ablehnung der Berufung, dieses Urtheil in zweiter Instanz bestätigt hat. Nun hat auch das Ministerium des Inneren in letzter Instanz mit Entscheidung vom 30. Juni l. J. den Recurs der Betroffenen abgewiesen und das ursprüngliche Urtheil vollinhaltlich bestätigt.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Kapus, dann von Buzarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 31 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Pestau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Nachts. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Tövis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Buzarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Pestau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends.

(In der Grand-Bierhalle) wird die aus früheren Jahren her bekannte Fogaraser Musikkapelle Russu von heute angefangen spielen. Beginn 7 Uhr Abends.

(Selbstmord.) Am 7. d. hat sich in Klausenburg der Tischlergeselle Alfus Morvai erschossen.

(Hochwasser.) Bei Rograd-Berocze wurden 13 Leichen, darunter die eines in einer Wiege befindlichen Säuglings, aus der Donau gezogen.

(Ertrunken.) In Huft ist der 20 Jahre alte Kanzlist Johann Teodorovic im Nagyp-Böde ertrunken.

(Ausgeraubtes Postamt.) In Lipto-Szent-Miklos erbrochen unbekannter Thäter das Postamt und raubten aus den aufgestellten Packeten die Werthsachen.

(Opfer des Hochwassers.) Eine angesehenere Budapester Familie wurde in tiefe Trauer versetzt, indem Großmutter und Enkelkind an einem und demselben Tage eines tragischen Todes starben. Die Hausbesitzerin Frau Witwe Georg Bathori fuhr am 6. d. mit ihrer 12-jährigen Enkelin nach Göd zum Besuche ihrer Tochter. Dort angekommen, begab sich das junge Mädchen mit den beiden Kindern ihrer Tante zur Donau, die auch hier aus ihren Ufern getreten ist. Die Kinder saßen nun den verhängnisvollen Entschluß, im Fundationsgebiet zu haben und führten denselben auch aus. Sie sprangen in's Wasser, gerieten jedoch in eine Untiefe. Die verzweifeltsten Hilferufe der Kinder alarmirten die Bewohner des Dorfes, die sofort den Ertrunkenen zur Hilfe eilten. Auch Frau Bathori, die nicht weit von der Unglücksstelle war, begab sich an das Donauufer. Den Rauschleuten gelang es nach zwei Stunden zu retten, das zwölfjährige Mädchen jedoch, das mit der Frau Bathori nach Göd gekommen war, ver schwand spurlos in den Wellen. Als Frau Bathori ihr Lieblingsenkelkind untergeben sah, stürzte sie mit einem lauten Aufschrei zu Boden: ein Herzschlag hatte dem Leben der 69-jährigen Dame ein Ende gemacht. Für das tragische Schicksal der Familie gibt sich insbesondere in der Oberstenstadt, wo Frau Bathori ansässig war, — ihr gehörte das Haus obere Waldgasse Nr. 19 —, große Theilnahme kund.

(Eisenbahn-Zusammenstoß.) Aus Budweis wird vom 6. d. gemeldet: Heute Morgens gegen dreiviertel 3 Uhr fuhr hier der Schnellzug Eger—Wien, welcher Eger gestern Abends verlassen hat, mit dem Personenzug Budweis—Weslitz zusammen. Bierzehn Personen, davon sechs Passagiere, erlitten hierbei glücklicherweise nur leichte Verletzungen. Der Zusammenstoß erfolgte bei der Straßenüberführung in der Laugegasse, etwa zehn Minuten vom Bahnhof entfernt, indem der Personenzug in Folge falscher Weichenstellung statt gegen Westlich dem Schnellzug, der von Eger kam, entgegenfuhr. Die Passagiere wurden durch den plötzlichen Bestehen Stoß aufgeschreckt. Beide Züge blieben dann sofort stehen. Beschädigt wurden der dritte und vierte Wagon des Sitzzuges, der letztere quer aus dem Gleise geschleudert, ferner zwei Güter- und ein Postwagen. — Im Sitzzuge befand sich auch der zweite Sohn des Fürsten von Montenegro, Prinz Mirko von Montenegro, der aus Karlsbad kam.

(Eine neue Erfindung in der Zündhölzchen-Industrie.) Seit länger als Jahrzehnte tauchen Nachrichten über Verbesserungen in der Zündhölzchen-Industrie auf, die mit mehr oder weniger Erfolg den kontinuierlichen Betrieb in dieser Industrie onstrebten. Insbesondere waren es im Vorjahre die Nachrichten über die Maschinen der Diamond Match Company, welche in der Zündhölzchen-Industrie das größte Aufsehen erregten. Nun ist es wieder eine vor Jahresfrist in Oesterreich gemachte und bisher kaum beachtete Erfindung, welche vielleicht berufen ist, eine Ummwälzung in der ganzen Zündhölzchen-Industrie hervorzurufen. Es betrifft die Herstellung von Zündhölzchen, respective Zündmassesträger aus Papier, zunächst nur als Ertrag für die inländischen, englischen und italienischen Wachstafel- und ähnlicher Fabrikate, die Firma Herzfelder & Fröhlich in Wien I. Bezirk, Canovagasse 7, hat die obengenannte Firma vor circa Jahresfrist erworben, ein Establishment in Lajta-Szt. Miklos (Neudorf) bei Wiener-Neustadt errichtet, und nach überaus mühevollen Versuchen ist es gelungen, ein Fabrikat herzustellen, welches nicht verschleudert wird, allerorts Sensation hervorgerufen. Die von dieser Firma erzeugten Zündmassesträger aus Wappe, Paper vestas genannt, gelangen schon in den nächsten Tagen in Handel, und zwar in ganz neuartiger und hübscher Ausstattung. Die Brennauer dieser Zündhölzchen ist eine geradezu ungläubliche; ein derartiges Stöckchen, an Dimensionen und Aussehen einem schwedischen Zündhölzchen vollkommen gleich, brennt circa drei Minuten und reicht hin, ein drittes Stöckchen zu erreichen, ohne daß ein derartiges Stöckchen erlischt. Während bei den bisher erzeugten Wachstafel weißer Phosphor verwendet wird, find die jetzt in den Handel gebrachten Paper vestas mit Köpfchen aus neuartiger, vollkommen giftfreier Zündmasse versehen und übertrifft diesbezüglich alles bisher Erzeugte. Special für die ungarische Industrie hat die obengenannte Erfindung eines Establishments insofern besondere Bedeutung, als sie die erste auf dem Continent überhaupt ist. Wenn diese Erfindung die in sie gesetzten Hoffnungen rechtfertigt, so dürfte dieselbe auch einen neuen Exportartikel von größter Bedeutung bilden.

Von dem Haueschlag moderner Kunst, den die Gesellschaft für verbielfältigende Kunst in Wien herausgibt, sind vor Kurzem die Lieferungen zwei und drei erschienen. Sie werden dem schönen und echt volkstümlichen Unternehmen gewiß zahlreiche neue Freunde erwerben, denn es ist in ihnen eine Reihe ganz hervorragender Blätter enthalten. Wir nennen Schindler's sonnige, träumerische Landschaft „Aus dem Süden“, die in einer Aquarell von B. Unger erscheint; das ergreifende Tendenzbild von Gabriel Nag „Der Bivictor“; Kuebl's „Lüderer Waisensädchen“, ein Bild, dessen christliche Eigenart die Stichradierung von Krüger vortreflich wiedergibt; Kottmann's „Griechische Meerestüfte“, und Schwind's fantastischen „Rübezahel“. Dankenswerth ist es, daß der Haueschlag nicht nur Reproduktionen von Bildern, sondern auch Originalradierungen bringt. Schindler's pittoresker „Canal Rotterdam“ zeigt, daß der berühmte Landschaftsmaler Licht und Lust nicht nur mit den reichen Mitteln der Farbe, sondern auch mit dem einfachen Contraste von Schwarz und Weiß überzeugend darzustellen versteht. Wir möchten neuerdings darauf hinweisen, daß der Ladenpreis ein außergewöhnlich mäßiger ist, wodurch weitesten Kreisen die Anschaffung dieses künstlerisch werthvollen Haueschlags ermöglicht wird.

(Straßenszenen) Der „Bohemia“ wird aus Brüx gemeldet: Seit letzten Sonntag ist unsere Stadt der Schauplatz arger Straßenszenen, indem die Czechen die Deutschen provociren. Die Czechen sind sorgfältig vorbereitet, da die Czechen aus den umliegenden Dörfern herzu kommen. Die Demonstration, welche Czechische Hülfeher fingen in Truppe zu 3—400 Mächten die Straßen durchziehen, tragen Kränze, Messer und in Tücher eingehüllte Steine mit sich. Am 7. d. haben die Czechen ihren Höhepunkt erreicht. Die Czechen zogen in geschlossener Reihe gegen die Deutschen und machten von den Kränzen und Messern Gebrauch. Sechs Personen wurden schwer, zwei lebensgefährlich verwundet. Die Gendarmerie, Polizei und Feuerwehrr stellen nur mit Mühe die Ordnung her. Es wurde Verhaftung der Gendarmerie requirirt.

(Attentat gegen einen Reichthümer.) Man schreibt aus Turin unterm 1. August: Im September vorigen Jahres wurde dem Priester Giacomo Bertolone, während er im Beichtstuhl saß, von einem seiner Beichtkinder, der Signorina Eugenia Buffone, Salpeterlauge in's Gesicht gegossen. Der Vorfall erregte großes Aufsehen. Don Bertolone ist in Folge des Attentats fünf Monate krank gewesen, hat ein Auge verloren und sein Gesicht ist auf immer entstellt. In den letzten Tagen fand vor der Turiner Straßammer der Proceß gegen die Signorina Buffone statt. Die Verhandlungen wurden zum Theil unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt, so daß sich die Aussagen der Angeklagten nicht kontrolliren lassen. Ihrer Behauptung zufolge ist sie von Bertolone, dessen Beichtkind sie war, verführt worden. Don Bertolone habe ihr versprochen, aus dem geistlichen Stande auszutreten, einen weltlichen Beruf zu gründen und sie zu heiraten. Er habe aber sein Wort nicht gehalten, sondern nach einiger Zeit intime Beziehungen zu anderen jungen Mädchen, deren Reichthümer er war, angeknüpft. Hierüber auf's tiefste erbittert und gekränkt, habe sie, um sich zu rächen, das Attentat ausgeführt. Das Gericht scheint zu der Ueberszeugung gekommen zu sein, daß die Aussagen der Signorina Buffone im Wesentlichen auf Wahrheit beruhen, denn es sprach ihr mildernnde Umstände zu, so daß sie mit bloß 14 Monaten Gefängniß davonkommt.

(Die Photographien der Fürstin Chimay) Die Pariser Polizei, welche monatelang die Auslösung der Photographien der verstorbenen Fürstin v. Chimay in Treibkammern gestattete, hat, ist plötzlich sehr streng geworden und hat bei allen Pariser Photographen die Bilder confiscirt, worin sie in ungenügendem Costüm oder in anstößigen Posen photographirt ist. Es wurde bei dieser Gelegenheit entdeckt, daß die Geliebte des Zigeuners Rigo selbst Gesichtsmache mit diesen Bildern, indem sie von jeder ihrer Photographien, die verkauft wird, 30 Centimes bezieht. Die Polizei verfährt strenger gegen diese Bilder als gegen diejenigen beliebter Theaterdamen, die an sich ebenso anstößig sind. Nach einigen Blättern ist diese Verfolgung nur auf das Verdröben der fürstlichen Familie Chimay zurückzuführen, der sich die Regierung gefällig zeigen wollte.

(Hunderttausende von Frauen) treiben heutzutage Sport, sei es Reiten, Jagd, Kanufahrt, Segeln, Schwimmen oder sonst irgend einen Sport. Wie wohlthuend und kräftigend derartige Leibesübungen auf Körper und Geist einwirken, haben die Amerikanerinnen und Engländerinnen schon längst erkannt und denselben schon zu einer Zeit geübt, wo man bei uns dafür nur Worte, wie „überhaupt“, „mancipiti“ u. dgl. hatte. Heute hat sich das geändert; nur wenige Frauen dürfte es auch bei uns noch geben, die nicht irgend einen Sport ausüben. Umso härter auch wird die Nachfrage nach geeigneten, den praktischen Bedürfnissen entsprechenden Sportcostümen, und nicht All's, was gewisse Speculanten auf den Markt bringen, ist wirklich empfehlenswerth und in hohem Grade rathsam. Dabingegen möchten wir „Die Modenwelt“ empfehlen, die bei einer reichlichen Auswahl in Sportcostümen allen Anforderungen Rechnung trägt und auch Schnitte liefert, die für tadellofen, eleganten Sitz garantiren.

(Ein König als Arzt.) Der Herzog von Numale, der vierte Sohn Louis Philipp's, hat seinerzeit vor der französischen Akademie eine kurze Mittheilung begeben unter dem Titel: „Der König Louis Philippe als barmsüchtiger Samariter.“ Als Motto waren die Worte von Victor Hugo gewählt aus den „Misérables“: „Der erste König, der Menschlichkeit verzeiht, nicht um zu tödten, sondern um zu heilen.“ Der Herzog von Numale erinnerte an den Vorfall, der dem großen französischen Dichter zu diesen Worten Veranlassung gegeben hat. Am 27. October 1833 reiste der König mit seiner ganzen Familie seinem Schwager, dem König von Belgien, entgegen, der ihn in Paris besuchen sollte. Der damals 11-jährige Herzog von Numale war auch dabei und lag mit den anderen Kindern auf einer Art Kramel. Da ein Ausschub eintrat, so nahm man in Bourget die Post. Ein Postconductor, der den Zug begleitete, wurde von seinem Pferde abgeworfen und kam unter die Räder des königlichen Wagens. Man trug den Verletzten auf den Rand des Weges, der König stieg aus, untersuchte ihn und rief: „Er muß zu Ader gelassen werden! Kann das hier Jemand machen?“ Da Niemand antwortete, zog der König aus seiner Tasche eine Lanette, die er seit jener Zeit, wo er in einem Krankenhanse Dienst gethan, nicht mehr von sich ließ, und die ihn auch auf seinen Reisen in Amerika begleitet hatte, ließ mehrere Tischler zurechteln und legte den Verband an. Der Postbeamte wurde völlig wiederhergestellt und verlor noch zehn Jahre später seinen Posten.

(Die Königen-Strahlen) bewähren sich auf den verschiedensten Gebieten. In Frankreich hat man sie vom Dienste der Zollbehörden nunmehr auch auf das Gesundheitsamt übertragen. Aus München schreibt man: „Nun ist auch das Problem gelöst worden, unter besonderer Anwendung von Königen's X-Strahlen, lästige Haarbildungen an Stellen, wo dieselben unbrauchbar sind, in wenigen Minuten schmerzlos zu entfernen. Dem bekannten Physiker Caroli, welcher seit Anfang dieses Jahres in München ein Institut für X-Strahlen errichtet hat, ist es thatsächlich gelungen, an jeder beliebigen Stelle des Körpers durch Einwirkung von X-Strahlen überflüssige Haare zu entfernen, sobald vorher die betreffende Hautstelle in eigener Weise präparirt worden ist. Unter Anwendung einer Weisende, welche an einer Stelle durchlocht ist, werden die Strahlen nur auf den bestimmten Fied einwirken, während die übrigen Körpertheile durch die Metallplatte geschützt sind, da ja bekanntlich die X-Strahlen nicht durchdringt.“ Diese neue Methode wird sicherlich ein hohes Interesse für diejenigen Damen haben, welche eine schöne männliche Berde um den wohlgeformten Mund tragen, auf welche mancher bartlose Jüngling nicht ohne Reiz schaut. Wann kommt aber der Mann, der die verlorenen Haare wieder elektrisch wachsen läßt?

(Kath.-Electrotherapie) heißt eine neue Heilmethode, die für Neuropalhen und Neuroseniker in Vorschlag gebracht wird.

Jedermann weiß, daß, wenn man eine Kage in gewissen Tagen freizetteln man an ihrem Fell keine elektrische Funken hervorlocken kann. Die Mitglieder des „nationalen Clubs für Kagenzucht“ in London wollen nun aus dieser Naturerkenntnis Vortheil ziehen; denn wenn das Kagenfell wirklich eine Electricitätsquelle ist, „kann es leicht in einen elektrischen Generator oder Condensator umgewandelt werden, der für Neuropalhen und Neuroseniker von großem Nutzen sein muß.“ Um für die Verbreitung der neuen Heilmethode zu sorgen, hat sich jüngst in London eine Gesellschaft gebildet, deren Hauptzweck die Aufführung, der Verkauf und die Aufsucht von Kagen sein soll, die die besten „elektrischen Eigenschaften“ besitzen. Wir dürften also schon in kurzer Zeit eine neue therapeutische Specialität haben: Kagen-Salbanismus.

(Ein Menschenkenner.) Aus London schreibt man vom 28. v.: Vor dem Polizeigericht in Southwark stand dieser Tage eine Frau, die so sanft sprach, daß Niemand ein Wort verstehen konnte. Sie wurde aufgefordert, lauter zu sprechen, es schien ihr aber physisch unmöglich, dieser Aufforderung zu folgen. Der Richter, der seine Pappenhäimer kennt, lächelte und fragte: „Sind Sie verheiratet?“ Die Frau hauchte ein „Ja“. „Sprechen Sie immer in so sanftem Ton zu Ihrem Mann?“ fuhr der Richter mit einschmeichelndem Ton fort. „O nein,“ war die Antwort, die Lächeln begleitete, das tief blicken ließ. „Wohlan“, so lautete der Spruch des weisen Salomo, „dann sprechen Sie jetzt gerade so laut, als ob Sie Ihrem Gemahl eine Cardinenpredigt hielten.“ Die Frau meinte zwar: „O lieber Herr, ich möchte das lieber nicht thun!“ aber sie war fortan verständlich genug.

(Der übertrumpfte Salomon.) Die Stadtväter von Beutenroba haben es abgelehnt, ein Stadtbad zu errichten; es wurde geltend gemacht, daß arme Leute sich auch im städtischen Bad nicht haben könnten, weil das doch noch zu theuer sei, und reiche Leute sollten sich ein Bad selbst bauen. — Welch eine tiefgründige Weisheit!

(Verbrecherhölle.) Im Straßzuchthause zu Minnesota wird von Sträflingen eine eigene Zeitung, der „Prison Mirror (Gefängnißspiegel)“ herausgegeben. In einer der letzten Nummern findet sich — so erzählt man der „T. R.“ — folgende Stelle: „Wir hoffen zuversichtlich, daß keine Bankiers oder Geldmänner in diese Anstalt geschendet werden. Gewöhnliche oder hellenlose Diebe sind uns gesellschaftlich willkommen und sollen gütlich aufgenommen werden; wir müssen aber eine Scheidelinie ziehen und haben deshalb beschlossen, die Subdirten der Finanzwirtschaft und die Bierbankpolitiker in Verzug zu erklären.“

(Erlöschene Vieh-Krankheiten.) In der Gemeinde Großau des Hermannstädter Comitats ist die am 24. Februar constatirte Krätze-Krankheit am 18. Juli erloschen, — in der Gemeinde Simontelke des Bistritz-Nagoder Comitats ist die am 5. Juni constatirte Rog-Krankheit am 21. Juli erloschen.

(Hornvieh-Krankheiten.) In der Stadt Karlsburg des Unteraltiner Comitats wurde am 26. Juli l. J. an zwei Stück Hornvieh die Maul- und Klauenuche constatirt.

(Berde-Krankheiten.) In der Gemeinde Aldorf des Bistritz-Nagoder Comitats wurde am 22. Juli an einem Pferde, in der Gemeinde Kagenbors des Großhofelburger Comitats am 23. Juli an einem Pferde die Rogkrankheit constatirt.

(Seuchenverdächtige Gemeinden.) Als seuchenverdächtig wurden die nachstehenden Gemeinden des Unteraltiner Comitats constatirt: Borband, Alvincz und Nagylat am 25. Juli, Csora am 28. Juli.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde gestern auf dem Wege von der Bahn durch die Bahn- und Sporengasse, über den großen Ring bis in die Heltouergasse ein Ester (Vorgnetze). Abzugeben im Administration-Local dieses Blattes. — Gesunden wurde ein Schlüssel und eine Herren-Uhr sammt Kette. Abzuholen von der Polizeihauptmannschaft.

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. August. Weizen per Hectoliter 76 bis 80 Silo fl. 9.20 bis 1.60, Halbfuß 70 bis 74 Silo fl. 7.40 bis 8.60, Korn 70 bis 74 Silo fl. 5.90 bis 5.60, Gerste 68 bis 68 Silo fl. 4. — bis 4.40, Hafer 42 bis 48 Silo fl. 2.80 bis 3.30, Ankerung 70 bis 74 Silo fl. 4.60 bis 5. —, Hirse 78 bis 82 Silo fl. 4.50 bis 5. —, Schafpelz 68 bis 74 Silo fl. 2.20 bis 2.50, Dunflamm 49 bis 50 Silo fl. 4.80 bis 5. —, Erbsen 76 bis 80 Silo fl. 5.50 bis 6. —, Linien 78 bis 82 Silo fl. 7.50 bis 8.50, Finken 76 bis 80 Silo fl. 5.50 bis 6.50, Weizenroggen per 100 Silo fl. — bis 20. —, Weib Nr. 0 fl. 18. —, Weib Nr. 1 fl. 17.50, Weib Nr. 3 fl. 17. —, Weib Nr. 5 fl. 16. —, Sped fl. 60 bis 62, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rohes Unschliff fl. 30 bis 32, Kerzen-Unschliff fl. 28 bis 29, abgefettete Unschliffkerzen fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Sen fl. 1.10 bis 1.60, Danf fl. 32 bis 35, barres Brennsalz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3. —, Spiritus per 100 l. 3. —, 55 bis 58 kr., Rindfleisch per Silo 48 bis 60 kr., bei den Boplatern (minderes Rindfleisch) per Silo 42 bis 50 kr., Halbfisch 30 bis 40 kr., Schweinefleisch 48 bis 52 kr., Schafpelzflisch 28 bis 30 kr., Eier 10 Stück 20 bis 22 kr.

Preise der Lichte

Hotel Kaiserlicher Kaiser. RMR. v. Kropatschek, Artillerie-Inspector. Schneller, Oberst. Krupa, Bergsteiger-Accessit, Aufseher, Kaufmann, von Wien; Rauff, Hauptmann, Hirsch, Lieutenant, von Klausenburg; Malomfalvi, Oberlieutenant, Dan, Erbkaiser, von Fogaras; Kampel, Ingenieur, von Boicza; Giesels, Ingenieur, von Székely; Hahla, Reichmann, Ingenieur, von Arany; Privatbeamter, Schöfenger, von Székely; Gattin, Kaufmann, von Budapest; Delcecu sammt Familie, Gattin, von Craiova; Balkanauer sammt Sohn, Privatier, von Turu-Severin; von Craiova, Privatier, von Boicza; Giele, Privatier, von Fred; Rosler, Barrer, von Székely; Wagner, Barrer, von Altschiffel; Fickl, Notar, von Mergeln; Polariak, Kaufmann, von Székely; Gattin, Kaufmann, von Riva. Hotel Neuwasser. Theodor, Kaufmann, von Craiova; Petracu sammt Gattin, Caffier, von Rumänien; Dumitriu, Privatier, von Rimnik; Hlesoff sammt Gattin, Oberlieutenant, Botta, Privatier, von Fogaras; Schwarz, Reiter, von Budapest; Kohn, Reisender, von Wien; Wagner, Privatier, von Neus; Origovaly, Regreant, Privatier, von Buzarest; Capelin, Apotheker, von Schäßburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2% unq. Goldrente, 122.30, 4% unq. Kronen-Rente, 99.99, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2% unq. Gold-Rente, 122.60, 4% unq. Kronen-Rente, 100.15, etc.

1216/1897. sz. eln.

[557] 2-3

Pályázat.

Árlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbírósi hivatali helyiségei, valamint a kir. ügyészség felügyelete alatti fogház részére az 1898. évben szükségelendő tűzifa szállításának biztosítása végett f. évi augusztus hó 23-án, délelőtt 10 órakor, a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában (Riskása-utca 8. sz.) árlejtés fog tartatni.

A jelzett évre 573 köbméter bukk-tűzifa szükségeltetik, mely famennyiséghez képest a bánatpénz 150 forintban állapították meg.

Felhívom mindazokat, kik az árlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a bánatpénzzel ellátva jelenjenek meg, vagyis 50 kros bélyeg fölért, alólírottához címzett zárt ajánlataikat, a bánatpénz csatolásával, az árlejtésre kitűzött óra előtt elnöki irodájában adják be.

Ugyanott az árlejtési feltételek betekintheők. Nagyszabeni, 1897. július hó 28-án.

A kir. törvényszék helyettes elnöke: Jovian Jenő.

3. 1216/1897 praes.

Minuendo-licitation.

Zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Kanalisationsarbeiten des f. Gerichtshofes, der f. Anwaltschaft und des f. Bezirksgerichtes in Hermannstadt, sowie für die unter der Aufsicht der fön. Anwaltschaft stehenden diesigen Arrest-Localitäten für das Jahr 1898 wird den 23. August l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des f. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 8) eine Minuendo-Licitation abgehalten werden.

Darüber können auch die Licitations-Bedingnisse eingesehen werden, laut welchen das gesammte sicherzustellende Quantum an hartem Buchen-Brennholz 573 Kubit-Meter beträgt und das Bahium von 150 fl. per Kubit bei der Licitation ober oder bei dazu bestimmten Stunde mittelst verschlossenen und mit einem 50 fr. Stempel zu versehenen, an den Unterfertigten zu richtenden Diktates zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 28. Juli 1897.

Stellvertreter des fön. Gerichts-Präsidenten: Jovian Jenő.

Sz. 1571/1897. tkvi.

[562] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szászsebesi kir. járásbírósi mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Morar Nikolausnak Petrán Mihály szászsebesi lakos végrehajtást szenvedő elleni vagyon-közösség megszüntetés és járuléka iránti végrehajtási ügyében a szászsebesi kir. járásbírósi területén levő szászsebesi l. rész, 3736. sz. tkvben A. 2. rend, 112, 112. hr. sz. alatti Morar Nikolaus és Petrán Mihály tulajdonát képező ingatlanokra az arverést 1090 forinttal ezenel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1897. évi szeptember hó 14-én délelőtti 9 órakor a szászsebesi kir. járásbírósi telekkönyvi hivatala helyiségében megtartandó nyilvános arverésen megállapított kikiáltási áron alól is eladhatni fog.

Arverezni szándékozik tartoznak az ingatlan becsorának 10%-át közpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8-ik §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírral a kikiáltott kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Szász-Sebesen, 1897. évi június hó 2-án.

A kir. járásbírósi mint telekvi hatóság. Egyed Kálmán, kir. járásbíró.

3. 57/1897. Pferdezucht-Comm.

Rundmachung

betreffend die Sonntag den 12. September 1897 in Hermannstadt stattfindende Vertheilung von Pferdezucht-Prämien.

Mit Hilfe der durch Sr. Excellenz den Herrn I. ung. Ackerbauminister mit der Verordnung vom 24. Juni l. J., Z. 32856, für Prämien gewidmeten Summe von 200 fl. veranstaltet die Pferdezucht-Commission des Hermannstädter Comitales im Einvernehmen mit dem Vicepräsidenten des Comitales Sonntag den 12. September l. J., Vormittags 8 Uhr, in Hermannstadt auf dem Pferdemarkt eine Pferdezucht-Prämierung in Verbindung mit der Vertheilung von Prämien und Anerkennungs-Diplomen.

- 1. Prämien in Geld können nur: a) solche Mutterstuten mit entsprechenden Saugfohlen erhalten, welche 4-9 Jahre alt, gut gepflegt und gesund sind und in kräftigem Zustand sich befinden und die Eigenschaften von guten Zucht-Mutterstuten besitzen; ferner b) solche 3-jährige Stutenfohlen, welche eine vorzügliche Zuchttauglichkeit versprechen; schließlich c) jüngere, aber in jeder Beziehung vorzügliche Hengst- und Stutenfohlen, welche unter Punkt a) und b) nicht erwähnt sind. 2. Die concurrirenden Stuten und Fohlen sind an dem obbestimmten Tage von 7 Uhr früh an bis 8 Uhr früh auf dem bezeichneten Plage

aufzutreiben und nach den Gemeinden geordnet, reihenweise aufzuführen. — Der Austritt und die Aufstellung muß schon um 8 Uhr früh vollständig beendet sein.

Plaggeß wird nicht gewährt. Für den Auf- und Abtrieb haben die Besitzer auf eigene Kosten und Gefahr Sorge zu tragen. 3. Es ist die Vorweisung des ordentlichen Viehpasses für jede einzelne vorgeführte Stute und jedes Fohlen, ferner ein ordentliches Zeugniß zum Nachweise des sechsmonatlichen Eigenthums der vorgeführten Stuten und Fohlen erforderlich.

4. Die Prämierungs-Commission beginnt ihre Thätigkeit um 8 Uhr früh und beendet sie um 10 Uhr mit der Vertheilung der Prämien.

5. Geldprämien und Diplome können nur solchen Pferde-Eigenthümern zuerkannt werden, welche auf dem Gebiet des Hermannstädter Comitales wehnen und ausweisen, daß sie die zur Concurrenz aufgestellten Stuten oder Fohlen selbst ausgezogen haben, oder diese wenigstens seit 6 Monaten ihr Eigenthum sind.

6. Mit Geldprämien können nur häusliche Züchter theilhaft werden, wogegen wohnhabende Züchter eines höheren gesellschaftlichen Standes bloß Diplome erhalten können, — falls häusliche Züchter, die ei es Geldpreises würdig befunden wurden, auf denselben verzichten, werden auch ihnen Diplome ausgefolgt werden.

- 7. Prämien in Geld: I. Für Mutterstuten mit entsprechenden Saugfohlen: a) 1 Preis à 50 Kronen; b) 1 à 40 .

Die Auszahlung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet.

Dem Geuchde um Auszahlung der zweiten Hälfte sind beizulegen:

Die erworbenen Arbeits-Zeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen sechs Monaten in Arbeit gestanden und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlußbericht wird vom Stipendisten nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruirten Bewerbungs-Gesuche sowohl für Gewerbe-Stipendien, wie auch für das Reize-Stipendium sind bis längstens 15. September l. J. hieher einzureichen.

Hermannstadt, am 8. August 1897.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 16. August (auch unter dem Schätzungswerte Fabrik der Richter-Genossenschaft in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht). — Am 23. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ladislaus Rosa in Torba. (Dortiger Gerichtshof).

Aufforderungen.

Vom Agnetischer Bezirksgerichte an Johann Waffenschmidt jun. aus Maribich, zur Tagfahrt am 16. August zu erscheinen. — Vom Deßler Gerichtshofe an Pani Felder, zur Tagfahrt am 21. August zu erscheinen.

Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshofe an Flora Balita, zur Tagfahrt am 9. October zu erscheinen.

Ereidigungen.

Beim Hatzegeyer Bezirksgerichte eine zweite Gerichtsvoßgieher-Stelle. — Beim Kronstädter Gerichtshofe eine Vizenotär-Stelle. — Beim Klausenburger Gerichtshofe eine Richter-Stelle. — Beim Dévaer Gerichtshofe eine Amtsbienner-Stelle.

Rundmachungen.

Vom Torbair Gerichtshofe, daß der Concurß gegen Salamon Weisz in Maros-Urbas aufgehoben wurde. — Vom Dévaer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Salomit am 11. October stattfindet.

Pensionat Ehrenkranz,

Hermannstadt.

Für fremde Kinder, welche die hiesigen, vorzüglichst bekannten Schulen besuchen, anständige Verpflegung, sorgfältige Erziehung, Nachhilfe für die öffentliche Schule, Deutsche, ungarische und französische Conversation. Auch Clavier im Hause. — Honorar bescheiden.

Näheres bei

S. Ehrenkranz, Dragonerwache 2.

[528] 3-5

Advertisement for Emil Bangert's cutlery. Includes text: 'Die Fabrik-Niederlage Solinger Stahlwaaren Emil Bangert in Eger in Böhmen', 'Bitte ausschneiden und einwickeln!', and an image of a pocket knife.

Ein junger Mann aus guter Familie

(eventuell ein Fräulein),

der die 6. Gymnasial-Classe mit gutem Erfolge absolvirte, wird in die Real-Apotheke des Unterfertigten als

Apotheker-Practikant aufgenommen.

Trotzdem der Practikant in die theoretischen Studien des Practikanten durch einen befähigten Professor eingeführt wird, erhält er im 3. Jahre monatlich 5 fl. Taschengeld.

Eine Kindergespielin,

nur Deutsche, reine deutsche Sprache sprechend, 12-14 Jahre alt, mit irgendwelchem Befähigungs-Nachweis, welcher sie hierzu geeignet erscheinen läßt, wird bei Unterfertigten aufgenommen.

Armin von Konez de Nagy-Solymos, Apotheke zum Löwen in Székely-Udvarhely. (519) 5-5

Warnung.

Das berühmte, vielfach erprobte echte

Dr. Forti'sche Wundpflaster,

welches zur Heilung der verschiedenartigsten Wunden, wogumerken auch Brandwunden mit sofortiger Schmerzlinderung, nicht minder bei den mannigfaltigsten äußerlichen Leiden, besonders auch bei entzündeter oder bereits geschwulstiger Frauenbrust seit vielen Jahren mit sicherem Erfolg angewendet wird und in Folge dessen allgemeine Anerkennung findet, wird zum großen Nachtheil der lebenden Menschheit gefälscht, weshalb wir uns verpflichtet fühlen, das hochgeachtete Publicum zur Beachtung aufzufordern, indem wir erklären, daß das Forti'sche Wundpflaster nur dann als echt zu betrachten ist, wenn die Gebrauchsanweisung mit der Schutzmarke, sowie mit der auch auf der Aussenseite der Packete ersichtlichen Original-Namensfertigung des alleinigen Erzeugers, Forti László, versehen ist. Die Packete aber mit dessen Namens-Anfangsbuchstaben F. L. gesiegelt sind. — Die zur Vertheilung des Publicums unter meinem Namen und derselben Vertheilung in Verkehr gebrachten Imitationen besitzen nicht die mindeste Ähnlichkeit mit dem echten Dr. Forti'schen Original-Wundpflaster. Preis der Packete: Kleinsten Sorte 35 kr., mittelgroße 50 kr., größte Sortung 1 fl. sammt Gebrauchsanweisung. Zu bekommen in den meisten hauptstädtischen und größeren Provinz-Apotheken. Haupt-Depôt: Apotheke des Herrn Josef v. Török, Budapest, Király-utca 12. Ferner in der Egger'schen Apotheke zum „Reichspalatin“, VI., Váci-kört 17. In Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Pestauerstraße 59. — In Broos bei Apoth. J. Grafius. — In Klausenburg bei Biró, Székely und Kovács. — In Kronstadt bei Jekelius und Roth. — In Maros-Vasarhely in sämtlichen Apotheken. — In Nagy-Enyed bei Apoth. Kovács. Adresse des Erzeugers: Forti László, Budapest, II., Iskola-utca 25.

Man wolle daher Dittiges genau beachten und immer entschieden verlangen: „Dr. Forti'sches Wundpflaster“ (Forti László Original-Erzeugniß). (544) 2-4